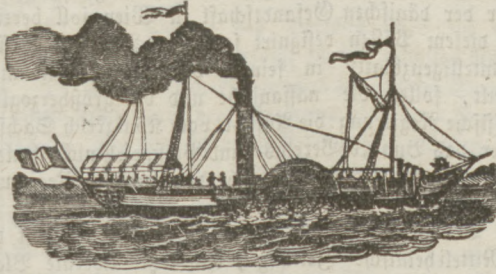


Danziger Dampfboot.

N^o. 34.

Donnerstag, den 9. Februar.



1865.

36ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:

In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Bigs.-u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Mägen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, Dienstag 7. Februar

Der Ministerpräsident Cagolnitscheano ist entlassen und Bosiano zu seinem Nachfolger und Stratt zum Finanzminister ernannt. Die übrigen Minister verbleiben in ihrer Stellung.

Turin, Dienstag 7. Februar.

Die Municipal-Junta ist nach Florenz gereist, um dem Könige eine Adresse der Municipalität zu überreichen.

Madrid, Dienstag 7. Februar.

Laut Briefen aus Puerto Rico sind mehrere nord-amerikanische Agenten, welche das Land aufzuwiegeln suchten, von den Behörden aus dem Lande gejagt.

London, Mittwoch 8. Februar.

Beide Häuser des englischen Parlaments haben Adressen an die Königin genehmigt. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung tadelte Lord Derby die feindselige Haltung der Nordamerikanischen Union gegen England. Lord Russell entschuldigte dies mit der in den Unionsstaaten herrschenden Aufregung und versicherte, England werde eine strenge Neutralität bewahren und unbillige Zumuthungen entschieden zurückweisen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 8. Febr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 131. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 16,175. 1 Gewinn von 600 Thlrn. auf Nr. 51,271 u. 6 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3836. 7048. 45,867. 48,121. 87,529 und 92,745.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, den 8. Februar.

Die heutige 7. Sitzung wurde nach 1 Uhr vom Präsidenten Grabow eröffnet; unter den neu eingetretenen Mitgliedern befindet sich der Abgeordn. v. Sauten-Julienfelde. — Der Abg. v. Carlowitz hat seinen bereits in den zwei letzten Sessionen gestellten Antrag auf Ernennung einer Kommission von 14 Mitgliedern zur Prüfung der mit den früheren Reichsunmittelbaren abgeschlossenen Verträge wiederum eingebracht. Abg. Twisten, der frühere Referent in dieser Angelegenheit, empfiehlt den Gegenstand zur Schlussberatung im Hause zu stellen; Abg. v. Carlowitz hält seinen Antrag aufrecht; das Haus beschließt demgemäß Ueberweisung an eine besondere Kommission. Der Abg. Rohden hat seinen Antrag auf Abänderung des Gesetzes vom 28. Juni 1834 über den Waffengebrauch der Grenzbeamten wiederum aufgenommen; derselbe wird der vereinigten Justiz- und Finanz-Kommission überwiesen. Der Handelsminister Graf Thelenitz bringt einen Gesetzentwurf zur Regelung des Eisenbahnwesens in den Hohenzollernschen Landen ein, in welchen das Eisenbahngesetz vom Jahre 1839 bekanntlich erst eingeführt ist; derselbe wird der vereinigten Justiz- und Handels-Kommission überwiesen.

Die einleitende Rede, mit welcher Se. Excellenz der Herr Kriegs-Minister die Vorlage des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste begleitete, lautet folgendermaßen:

Im Allerhöchsten Auftrage überreiche ich dem Hause einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 3. September 1814.

Es sind in wenigen Tagen fünf Jahre, daß ich, zum ersten Male diese Räume betretend, dem Hause die gleiche oder wenigstens eine ähnliche Vorlage machte, wo-

bei mit Recht gesagt werden konnte, daß dem Landtage der Monarchie noch niemals eine Vorlage von größerer Bedeutung zugegangen sei. Damals konnte man nicht meinen, daß der Gesetzentwurf die Bedeutung erlangen würde, welche er leider erlangt hat. Das könnte mich veranlassen, einige Rückblicke auf die Vergangenheit zu thun; ich glaube aber, daß der gegenwärtige Zeitpunkt dazu nicht der geeignetste ist.

Ich verzichte darauf und behalte mir das vor. Da ich inzwischen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf aus Gründen, die sehr nahe liegen, besondere Motive nicht geschrieben habe, so erlaube ich mir noch einige Bemerkungen an Stelle der Motive. Es kommt mir dabei aus naheliegenden Gründen sehr wesentlich darauf an, nur dasjenige zu sagen, was ich mir über die Materie zu sagen vorgenommen hatte — nicht mehr und nicht weniger — es so zu sagen, wie ich es mir vorgelegt. Daher möge mir gestattet sein, mich bei meinem kurzen Vortrage dieses Papiers zu bedienen (auf ein Schriftstück vor sich hinweisend) und ich habe nichts dawider, wenn etwa konstatiert werden sollte (Heiterkeit), daß ich ganz oder theilweise meinen Vortrag gelesen.

Indem die k. Regierung dem Hause der Abgeordneten von Neuem einen Gesetzentwurf vorlegt, um die Militärfrage endlich zu einer definitiven Regelung zu bringen, ist sie sich wohl bewußt, daß sie dies Ziel zu erreichen nur dann sichere Aussicht haben würde, wenn es ihr gelungen wäre, sich diejenige Auffassung anzueignen, welche in diesem Hause bei der parlamentarischen Behandlung dieser Frage bisher maßgebend gewesen ist. Wenngleich dies nur in beschränktem Maße der Fall ist, wenngleich vielmehr die Regierung nach den Erfahrungen des verfloffenen Jahres, lebhafter als je von der Zweckmäßigkeit der thatsächlich erfolgten Reformation des Heeres und daher auch notwendigerweise von ihrer Erhaltung überzeugt ist, wenngleich endlich die Regierung ihre früher geltend gemachten und aus Veranlassung des Rechenschaftsberichts über die Verwendung des außerordentlichen Credits von 1860 sogar vom Landtage getheilten Auffassungen über die bisherige Gefährlichkeit der factisch eingetretenen Reform auch heute festzuhalten gedrungen ist, so verzichtet sie dennoch auch heute noch wie in den Vorjahren, auf die ausschließliche Geltendmachung dieses Standpunktes. Damit glaubt sie den Streit über den hervorgetretenen principiellen Gegensatz über bisher unbefriedigte von der einen, wie von der anderen Seite geltend gemachten Ansprüche und Forderungen vertragen zu können. Es kommt hier zunächst lediglich auf eine friedfertige und ruhige Erwägung gewisser Meinungsverschiedenheiten über Zweckmäßigkeitsfragen an; die erstrebte Ausgleichung controverser Interpretationsfragen kann überhaupt nur auf einem Wege geschehen, nur auf dem Wege gefüglicher Vereinbarungen über die correcte Bedeutung der streitigen Punkte. Dies wird um so mehr geboten sein, als man auf der einen wie auf der anderen Seite gleich tief durchdrungen sein mag von der Richtigkeit der eigenen Auffassung. In dieser Ansicht ist die kgl. Regierung zu dem Schlusse gelangt, der Landesvertretung eine solche Vereinbarung über gewisse Punkte wiederholt vorzutragen und damit dem laut artikulierten Verlangen des Abgeordnetenhauses zu einer gefüglichen Regelung der stattgefundenen Reform zu entsprechen, wiewohl es derselben nach diesseitiger Ueberzeugung bisher nicht daran, sondern lediglich an der verfassungsmäßigen finanziellen Regelung gefehlt hat. In diesem Wunsche dem Abgeordnetenhause noch einmal Anlaß zu geben, sich über die von ihm vermißten Fundamente der Armee-Reform mit der Regierung zu verständigen, und dadurch den Boden für die Erledigung weiterer principieller Gegenstände zu gewinnen, somit dem Vaterlande das beeinträchtigte Gefühl der Einheit des Strebens und Wunsches neu zu beleben. In diesem Wunsche liegt das Hauptmotiv für die Vorlage des gegenwärtigen Gesetzentwurfes. Sein materieller Inhalt wird nach den darüber bereits gepflogenen erschöpfenden Erörterungen einer weitläufigen Motivierung nicht bedürfen. Er enthält keine neuen Principien, sondern nur Modificationen und Ergänzungen der alten gefüglichen Bestimmungen, hervorgerufen durch Rücksichten der technischen Zweckmäßigkeit und des staatlichen Bedürfnisses. Nur soweit diese Rücksichten bei verschiedener Auslegung des Gesetzes vom 3. Septbr. 1814

oder bei dem Mangel entsprechender gefüglicher Bestimmungen über den Kriegsdienst zur See hervorgetreten sind, sollen durch den vorgelegten Entwurf Modificationen und Ergänzungen der bisherigen Gesetzgebung herbeigeführt werden. Daneben bietet er dem Lande wiederholt erhebliche Erleichterung in der Ableistung der jedem wehrpflichtigen Manne obliegenden Pflicht der Vaterlandsvertheidigung, Erleichterungen, welche jedoch allein durch die eingetretene Vermehrung der Friedensstärke des stehenden Heeres zulässig erscheinen. Im Uebrigen hat die Regierung auf jede weitere Veränderung des allegirten Gesetzes für jetzt verzichtet, weil sie erachtet, daß die Spannung des Augenblicks einer sachlichen Erwägung und der dabei in Betracht kommenden legislativen Momente nicht günstig sind. Aus diesem Grunde muß auch die Vorlegung der in diesem Gesetzentwurf verheißenen neuen Landwehrordnung ausgesetzt bleiben, um so mehr, als eine solche überhaupt erst nach gefüglicher Feststellung der vorgeschlagenen Veränderungen über die Kriegsdienstverpflichtung ausführbar erschien. Meine Herren! Wie tief begründet auch seit Jahren die Ueberzeugung der Regierung von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der factisch eingetretenen Armee-Reform sein mag, so haben doch ihre Entschlüsse nach den Erfahrungen des letzten Friedens an Klarheit, Sicherheit und Festigkeit in dem Maße gewonnen, daß es ihr mit Pflicht und Gewissen ganz unvereinbar, daß es ihr unmöglich erscheint, jetzt in wesentlichen Punkten auf erprobte und wohlbewährte Einrichtungen zu verzichten. Jeder Unbefangene wird und muß ihr darin beistimmen und die etwaige Befangenheit mißbilligen, welche etwa um eines Parteinteresses willen, um eines möglichen Wortwechsels willen eine vor ganz Europa gebührend gewürdigte Institution verworfen wollte. Lassen Sie mich zum Schluß der gern gehegten Erwartung Worte geben, daß das im Lande tief empfundene Bedürfnis nach Verständigung bei Behandlung der Vorlagen in diesem Hause seinen berechtigten Wiederhall finden möge, daß das Gefühl für Preußens Macht und Größe in diesem Hause stets mächtiger sein werde als der verderbliche Geist der Parteilagen, als persönliche Sympathieen oder Antipathieen.

Die Behandlung, welche das Haus der Vorlage angedeihen lassen will, gebe ich Ihnen anheim.

Ich habe, einen zweiten Gesetzentwurf vorzulegen, den Auftrag von Sr. Majestät. Er bezieht sich auf die Versorgung der anerkannten Militär-Invaliden vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts, sowie auf die Unterstützung der Wittwen der im Kriege gebliebenen Militärpersonen desselben Ranges. Ich glaube nicht nöthig zu haben, der Landesvertretung diesen Gesetzentwurf ausführlich zu empfehlen; ich glaube, daß das Haus ebensowohl als die Regierung tief davon durchdrungen ist, daß es eines großen Landes nur würdig ist, seine Söhne, welche Gesundheit und Leben im Dienste des Vaterlandes geopfert haben, im Alter vor Dürftigkeit und Entbehrungen zu schützen. Es ist dies allerdings schon bisher in einem gewissen Grade geschehen, theils aber waren es die finanziellen Verhältnisse des Landes, theils aber die andere Bedeutung des Geldwerthes, welche bei der Fixirung von Sätzen entscheidend war, die heute bei der eingetretenen Entwerthung des Geldes in keiner Weise mehr als ausreichend erscheinen. Ich glaube, daß auch die Erweiterung dieses Gesetzes hinsichtlich der Wittwen und Waisen Derer, die für das Vaterland in muthiger Pflichterfüllung Gesundheit und Leben darangesetzt haben, ihre Zustimmung erfahren wird, wenngleich in einem solchen Invalidentheile von Benefizien für die Wittwen nicht Erwähnung geschehen war. Ich stelle die Behandlung auch dieses Gesetzes lediglich dem Ermeßsen des Hauses anheim.

Auf Antrag der Abgeordneten Michaelis und Bresgen beschließt das Haus mit großer Majorität über die geschäftliche Behandlung des ersten Gesetzentwurfes erst nach Druck und Vertheilung desselben Beschluß zu fassen: derselbe Beschluß wird auf Antrag des Grafen Schwerin hinsichtlich der zweiten Vorlage gefaßt. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Birchow, welcher dabei zugleich das Ungewöhnliche einer ohne Motive eingebrachten Regierungsvorlage hervorhebt, erklärt der Kriegsminister, daß der Vor-

trag, mit welchem er an Stelle der Motive die Vorlage begleitet habe, allerdings persönlich von ihm selber herrühre, wiewohl er faktisch überzeugt sei, daß derselbe mit der Auffassung der königlichen Regierung Wort für Wort und Sylbe für Sylbe übereinstimme. Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein, auf welcher zunächst die Vereidigung neu eingetretener Mitglieder steht.

— Die Gemeindef Kommission des Abgeordnetenhauses berief Dienstag über die Petitionen der Stadtverordnetenversammlung von Königsberg, sowie der Rechtsanwälte Molbänke und Reich in Wehlau und Podlich in Bartenstein (betreffend die Aufforderung des ostpreussischen Tribunals an die Rechtsanwälte Jacob, Stellter und Tamnau in Königsberg und die Genannten, um die Genehmigung zur Uebnahme des Amtes als Stadtverordneten nachzusuchen). Die Kommission beschloß einstimmig, diese Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Petitionskommission beschäftigte sich mit verschiedenen Petitionen der Dissidenten-Gemeinden, besonders über das von diesen gewünschte Corporationsrecht und die Aufhebung der ihnen auferlegten Beschränkungen durch das Vereinsgesetz. Die Petitionen wurden materiell durchberathen und die Feststellung einzelner Anträge vorbehalten.

Berlin, 8. Februar.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Leitartikel, der die Ueberschrift führt: „Bedenkliche Wege.“ In demselben wird das Abgeordnetenhaus abgemahnt, den bedenklichen Weg zu betreten, daß alle neuen Anlagen, deren Gründung auch noch so notwendig sei, verweigert werden. Die Regierung werde auch unter neuen Schwierigkeiten, Mittel finden, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Wie die Regierung vor dem Bedenken des budgetlosen Zustandes nicht zurückzusehen sei, indem sie trotz des Widerstrebens des Abgeordnetenhauses ihre hochherzige und umsichtige auswärtige Politik selbstständig durchgeführt habe, so wird sie ebenso den neuen Versuchen einer parlamentarischen Vergewaltigung gegenüber Nichts von dem verfassungsmäßigen Kronrechte preisgeben. Das Abgeordnetenhaus werde aber durch das Betreten des angekündigten Weges eine schwere Verantwortlichkeit übernehmen.

— Die „Zeidler'sche Correspondenz“ schreibt zu den österreichisch-preussischen Zollvertragsverhandlungen: Außer der Differenz wegen des Weinzolls ist noch eine Differenz über die Eisenzölle. Im Laufe dieser Woche wird wieder eine Konferenzsitzung gehalten werden. Verschiedenen Anzeichen zufolge lege Frankreich jetzt weniger Gewicht auf die nationale Seite der schleswig-holsteinischen Frage wie auf die Londoner Konferenz.

Aus Schleswig-Holstein, im Febr. Der General D. Baudissin, welcher gegenwärtig in Dresden lebt, und der Graf W. Baudissin auf Rantzau haben folgende Erklärung veröffentlicht:

„Wir haben die uns zugesandte Gegenadresse der vierzig Grundbesitzer unterzeichnet, weil wir dadurch unsere unerschütterliche Ueberzeugung von dem für uns unzweifelhaften Erbrecht Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich VIII. auf die Lande Schleswig und Holstein aufs Neue bekräftigen zu müssen glaubten. Insofern diese Zustimmung aber dahin gedeutet werden könnte, daß die Unterzeichner der Adresse die unbeschränkte politische Souveränität nach Außen für unsern künftigen Landesherren zu vindiciren beabsichtigen, können wir uns ihnen nicht anschließen. Wir sehen es vielmehr als die Aufgabe unseres Landes an, sich unter den besonderen Schutz einer Großmacht zu begeben und können nur in der Unterordnung der Armee, der Marine und der auswärtigen Vertretung unter Preußen hinreichenden Schutz für unser Vaterland finden. Man stüpt sich nur auf wirkliche Macht und weder Oesterreich noch der deutsche Bund in seiner jetzigen Verfassung können uns bieten, was nur Preußen uns zu sichern vermag. Ja, wir halten es für unvermeidlich, daß wir im nächsten europäischen Krieg, auf unsere alleinige Vertheidigung reducirt, Nordschleswig wieder verlieren würden; wir sind auch davon überzeugt, daß, wenn wir der erdrückenden Last der unserm Lande aufgebürdeten Kriegskosten entgehen wollen, wir jenes politische Zugeständniß machen müssen, und daß unser Landesherren, wenn er sich dieser Nothwendigkeit entziehen wollte, seine und des Staats Existenz gefährden und die Annexion heraufbeschwören würde. Ist diese Ansicht nicht die unserer geehrten Mitunterzeichner, so stehen wir nicht an, uns von ihnen loszusagen und einen von uns als irrig erkannten Weg nicht weiter zu verfolgen. Dresden, 3. Februar 1865. Wulf Baudissin-Rantzau, Otto Baudissin.“

Vor Allem der Name des greisen Generals D. Baudissin hatte der Kieler Erklärung Ansehen im Lande verschafft, und es verdient daher besondere Beachtung, daß derselbe die durch die Fassung nahe gelegte Deutung so entschieden zurückweist, und seinen Landesleuten seine Ansicht darlegt. Die „Kieler Btg.“

bezeichnet die Parteien in den Herzogthümern in folgender Weise: 1) die der Annexionisten, wie sie in der 17er Adresse Ausdruck gefunden hat; 2) die Partei, welche den Anschluß (nicht die Annexion) an Preußen fordert um jeden Preis; 3) die Partei, welche den Anschluß an Preußen befürwortet unter Wahrung der Zustimmung des Landes; endlich 4) die der sogenannten Particularisten, welche den Anschluß an Preußen verwerfen.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Wiederholt wird in diplomatischen Kreisen erzählt, daß die dänische Regierung beim deutschen Bunde einen Residenten zu beglaubigen beabsichtige; der erste Legationssecretair der dänischen Gesandtschaft in Wien soll bereits zu diesem Posten designirt sein. — Wie das hiesige „Intelligenzblatt“ in seinem politischen Theile mittheilt, sollen die nassauische und die großherzoglich hessische Regierung die Ansicht vom Königreich Sachsen über das Bundes-Vereins- und Preßgesetz nicht theilen. Wir fürchten, daß dies nicht die einzigen Regierungen sind.

Wiesbaden, 3. Febr. Heute Mittag ist die „Mittelrheinische Zeitung“, das letzte liberale Blatt in Nassau, von der hiesigen Regierung auf zwei Monate, bis zum 1. April, verboten worden. Die Sensation darüber in der Stadt ist sehr groß. Eine Deputation der angesehensten Bürger tritt eben zusammen, um das herzogliche Staatsministerium um Rücknahme des Beschlusses der Regierung zu bitten.

Wien, 4. Febr. Heute fand ein Ministerrath statt, welcher sich mit den handelspolitischen Verhandlungen in Berlin beschäftigte. Während von Seite der Fachminister die Abberufung des Freiherrn v. Hock und der Abbruch der Verhandlungen beantragt wurde, ist Graf Mensdorf für die Fortsetzung der Verhandlungen und auch Herr v. Schmerling spricht sich in diesem Sinne aus, so daß, obwohl die Lage eine sehr kritische geworden ist, an dem sofortigen Abbruch der Verhandlungen nicht geglaubt wird. Die Insinuation, daß Herr v. Hock plötzlich stark schützjülicherisch aufgetrete, nachdem er sich Anfangs freihändlerisch gezeigt habe, ist schon darum ungerechtfertigt, weil der neue Zolltarif, wie er hier festgestellt worden ist, sich nur wenig von jenem vom 19. November 1863 unterscheidet, der aber den Principien des Freihandels huldigt, soweit diese in den neueren Handelsverträgen, insbesondere in jenen von Frankreich, England und dem Zollvereine, zur Geltung gelangt sind. Von nachträglichen Abänderungen ist aber bis jetzt nichts bekannt geworden; eben so wenig hat Herr v. Hock neue Instructionen erhalten. Die Hauptschwierigkeit bilden die Weinzölle, da Preußen nichts davon wissen will, in diesem Punkte Concessionen zu machen. Hier legt man aber gerade darauf schon Ungarns wegen einen sehr großen Werth. — Der Kaiser hat heute den französischen Botschafter, Herzog v. Grammont, in besonderer Audienz empfangen.

Prag, am 3. d. M. fand hieselbst zum Andenken an die bei Obersell gefallenen österreichischen Krieger in der Garnisonkirche auf dem Karlsplatze ein Trauergottesdienst statt, zu welchem ein Theil der ehemaligen Brigade Graf Gondrecourt u. z. je eine Abtheilung der Infanterie-Regimenter König von Preußen und Martini, dann des 18. Feldjäger-Bataillons nebst der Musikkapelle des Infanterie-Regiments Martini und dem gesammten Offiziercorps der eisernen Brigade ausgerückt war. Nach beendigter gottesdienstlicher Handlung stellten sich die ausgerückten Truppen vor dem Garnisonspitale en front auf. Der Landeskommandirende schritt unter den Klängen der Volkshymne in Begleitung der Generale von Wurmb und Freiherr von Piret und der übrigen Offiziere die Reihen entlang, ließ hierauf die Truppen defiliren und hat jedem der mit der goldenen Medaille Geschmückten der ehemaligen Brigade Graf Gondrecourt eine Festgabe von 5 Fl. und jedem der mit der silbernen Medaille Decorirten 2 Fl., außerdem der gesammten Mannschaft ein Seidel Wein per Mann anweisen lassen.

Turin. Nach Aeußerungen des Königs seiner Umgebung gegenüber dürfen die Turiner sich keine Rechnung darauf machen, denselben bald wieder in ihrer Mitte zu sehen. Daß die städtischen Behörden sich nicht bewogen gefunden haben, ihr Bedauern wegen der letzten Auftritte auszudrücken, hat den Entschluß des Königs beschleunigt. Um acht Uhr Morgens reiste er am 3. im Jagdkleide, von La Marmora begleitet, statt mit der Eisenbahn im eigenen Wagen ab, dem noch drei Wagen mit Postleuten folgten. Der König wird nach kurzem Aufenthalte in Florenz seinen Sitz bis zur Verlegung der Hauptstadt in seiner toskanischen Besitzung San Rossore nehmen. Zum Carneval wird der König nach Mail-

land gehen. — Die Ankunft des Königs in Florenz wird von der „Unita Cattolica“ durch die Veröffentlichung eines Kollektivschreibens der toskanischen Bischöfe gefeiert, worin diese bei dem Justizminister gegen das Verbot der Veröffentlichung der Encyklika und des Syllabus protestiren.

Paris, 3. Febr. Man hat aus mehr als einem Grunde Veranlassung in Frankreich, sich mit der neuesten Entwicklung zu beschäftigen, in welche die amerikanischen Verhältnisse eingetreten sind. Erstlich befürchtet man eine Wiederkehr der großen Handelskrisis in Folge eines raschen Aufhörens des amerikanischen Bürgerkrieges. Dann bemerkt man aber außer der allgemeinen Friedenssehnsucht in Amerika eine sehr gereizte Stimmung gegen Frankreich. Während der Süden erbittert ist darüber, daß er von Frankreich nicht anerkannt worden ist, hat man den Norden durch die mexicanische Unternehmung und durch die Errichtung des neuen Kaiserreichs in Mexico sich entfremdet. Man fürchtet nun, die erste Frucht der Wiederausöhnung zwischen Norden und Süden würde die Anwendung der Monroe-Doctrin beziehungsweise eine vereinigte Unternehmung gegen das mexicanische Kaiserreich sein. Man glaubt, daß die Hauptschwierigkeiten der mexicanischen Frage jetzt erst in ihrer vollen Kraft zu Tage treten werden; denn wenn auch das Verlangen nach innerem Frieden allgemein ist, so sieht man doch wohl nicht mit Unrecht schon darin eine große Gefahr, daß die Amerikaner den Krieg in furchtbarer Schule gelernt und wenigstens zum Theil am Handwerk des Kriegs Geschmac gefunden haben. Manche sind freilich idyllisch genug gestimmt, um sich zu der Hoffnung zu erheben, aus Liebe zu ihrer inneren Freiheit werden die Amerikaner gern auf Unternehmungen gegen Außen verzichten. Allein wenn der lange Bürgerkrieg diese innere Freiheit im Wesentlichen nicht sehr beschädigt hat, so dürften, wie Andere meinen, große Unternehmungen nach Außen noch weniger eine solche Wirkung haben.

London, 2. Febr. Die „Times“ bringt heute einen Leitartikel über die Aussichten der conservativen Partei und über die von ihr ausgehende Agitation, welche die Aufhebung der Malzsteuer bezweckt. Es sind jetzt 19 Jahre verflossen, sagt sie u. A., seit die Partei es vorzog, sich zu zersplittern, statt die Freihandelspolitik Sir Robert Peel's anzunehmen. Zweimal ist sie seitdem ans Ruder gelangt und zweimal hat sie sich als unfähig erwiesen, die Macht, welche sie erlangt hatte, in Händen zu behalten. Die Regierung Lord Palmerston's besteht jetzt beinahe 6 Jahre lang und während dieser ganzen Zeit haben wir fortwährend von einer conservativen Reaction gehbt. Die Ereignisse in Amerika, der Wohlstand, welchen Friede und freier Handel unseren Landen verschafft haben und die Ueberzeugung, daß, was auch immer in der Theorie die Mängel unserer Einrichtungen sein mögen, wir das bestregierte Volk in der Welt sind, alles das, sollte man denken, müßte dazu beigetragen haben, die öffentliche Meinung mit der conservativen Partei auszuöhnen. In der vorigen Session provocirte sie den Wahrspruch des Landes in einer Frage, welche ihnen alle möglichen Vortheile bot. Zudem erfreut sie sich eines Bündnisses mit den Katholiken, das freilich durchaus nicht durch ihr eigenes Verdienst, sondern durch die Abneigung der päpstlichen Regierung gegen die Politik Lord Palmerston's zu Stande gekommen war, und doch ward sie trotz aller dieser günstigen Umstände von einer größeren Mehrheit geschlagen, als die, welche sie im Jahre 1859 aus dem Amte trieb. Es ist ihr in den letzten 5 Jahren nicht geglückt, sich mit irgend einem Princip zu identificiren, welches im Stande wäre, ihre Einigkeit zu stärken, oder ihren Einfluß zu zerstören. Die Frage zwischen den beiden Parteien hat sich mehr als je in eine Frage aufgelöst, bei welcher es sich um Persönlichkeiten und nicht um Maßregeln handelt und der einzige klare Streitpunkt scheint der zu sein, ob, falls die Conservativen an's Ruder gelangten, die einzelnen Staatsämter besser besetzt und die Landes-Angelegenheiten besser verwaltet werden würden, als jetzt; doch glauben wir nicht, daß die Conservativen ihren Gegnern, sei es im Parlament, sei es auf der Wahlbühne, auf diesen Grund und Boden am liebsten gegenüberzutreten würden. Irgend etwas muß daher gethan werden und die Zeit drängt. Das nun, was zuvörderst gethan werden soll, ist, daß ein gegen die Malzsteuer gerichtetes Meeting einberufen wird. Dasselbe ist von dem Anti-Malzsteuer-Verein auf den 8. d. M., den Tag nach Eröffnung des Parlaments, einberufen und Sir Fitzroy Kelly wird den Vorsitz führen. Die „Times“ warnt die englischen Pächter davor, sich durch die Vorspiegelungen der conservativen Agitoren betheben zu lassen. Schon einmal nämlich, als es sich um

Aufhebung der Kornetze handelte, seien sie arg genug übertreibt worden und es würde doch gar zu toll sein, wenn innerhalb desselben Menschenalters das Gleiche sich wiederholen sollte. — Der conservative „Morning Herald“ behauptet dagegen, daß die conservative Partei nur eine Herabsetzung, nicht die totale Aufhebung der Salzsteuer anstrebe und überdies keine Partei-Demonstration gegen die Regierung aus der Frage zu machen beabsichtige.

— Die Friedens-Aussichten, die den Amerikanischen Briefen zufolge sich jenseit des Oceans bedeutend vermehren, und die Nachrichten über die Stimmung, welche sowohl im Norden wie im Süden gegenüber von Europa und namentlich gegenüber von Frankreich herrscht, verdienen und finden hier Beachtung. Nicht bloß Journal-Correspondenzen, sondern auch die officiellen Berichte der Französischen Agenten in Newyork und Richmond bestätigen, daß der Wunsch, sich an Frankreich wegen dessen Einmischung in Mexiko zu rächen, nicht wenig zur Beschleunigung zwischen Nord und Süd beitragen werde. Der Agent in Richmond erklärt, daß mit der wachsenden Entmuthigung der Conföderirten der Haß gegen Frankreich sich steigere. Man spricht von einer Expedition gegen das Kaiserthum Mexiko wie von einer selbstverständlichen Sache. Kaiser Maximilian hat sich beim Kaiser darüber beklagt, daß Acapulco von Bazaine geräumt worden sei, und daß dieser die Schuld daran trage, wenn diese Stadt wieder von den Juaristen genommen worden ist.

Newyork, 25. Jan. Nach den letzten Berichten vom 21. d. hatten die Bundestruppen vor Wilmington mit den von dem Feinde verlassenen Positionen 162 Geschütze erbeutet; die Kanonenboote bahnten sich, die Höllemaschinen entfernend und das Gehölz auf beiden Ufern mit ihren Kugeln bestreichend, die Fahrt den Cape Fear-Fluß aufwärts. Fünf Schiffe, welche am 18. vor Old Inlet die Blockade zu brechen versuchten, sind aufgebracht worden. Der „Richmond Enquirer“ vom 20. zeigt an, daß, im Gegensatz zu den umlaufenden Gerüchten von Wilmingtons Fall, die Communication zwischen jenem Place und Richmond nicht im Geringsten unterbrochen sei. Admiral Porter aber denkt die Stadt in Kurzem einnehmen zu können.

— Die beiden Häuser des conföderirten Congresses haben Resolutionen angenommen, daß der Krieg mit Aufbietung aller Kräfte zu führen sei, bis die Conföderation unabhängig dastehen werde, daß in Lee's Hände das Obercommando der Armeen zu legen, daß Gen. Johnston wieder zum Befehlshaber der Armeen des Westens zu ernennen sei, (welch letzteres geschehen ist). Von Vairs Friedensmission hörte man nichts mehr. Die Richmonder Presse warnt vor eitlen Friedensdiscussionen und will die Aufmerksamkeit einzig und allein dem Kriege zugewandt wissen. — Dem Washingtoner Congreß sind Resolutionen vorgelegt worden, des Inhalts, daß an Unterhandlungen, Concessionen oder Compromissen mit den Rebellen nicht gedacht werden dürfe, ehe sie nicht unbedingte Unterwerfung geloben. Bis dahin und bis die Constitution im ganzen Gebiete der Ver. Staaten wieder aufgerichtet sein werde, müsse der Krieg seinen Gang weiter nehmen. Man spricht ferner von einer im Repräsentantenhause eingebrachten seltsamen Resolution, nach der die Besetzung der Chinhas durch Spanien nur die Einleitung eines französisch-österreichischen Anschlages zur Vernichtung der spanisch-amerikanischen Republiken sei! — Wie die „Tribüne“ angiebt, herrscht in diplomatischen Kreisen die Ansicht, Mr. Seward habe der Regierung die Anerkennung des mexicanischen Kaiserreiches gewissermaßen zur Nothwendigkeit gemacht. Auch behauptet man in Washington, am 4. März werde Seward an Adams Stelle den Gesandtenposten in London übernehmen und der frühere Gouverneur von Newyork, Morgan, Fessenden als Schatzsecretär folgen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 9. Februar.

†† Einer Bekanntmachung der hiesigen Kgl. Regierung zufolge wird die Schiffsfahrtschleuse zu Plehendorf an der neuen Weichselmündung bei Neufähr wegen nothwendiger Bauarbeiten bis zum 1. März d. J. für jeden Verkehr auch in dem Falle geschlossen bleiben, daß der Weichselstrom früher schiffbar werden sollte.

+ Fast täglich treffen hier Beurlaubte von der Flotte aus Kiel ein, die das jetzt dort herrschende Leben als sehr einsörmig und für den Seemann langweilig schildern. Die Vorbereitungen zur Abreise der Corvette „Vineta“ unter dem Capitain Kuhn sind die zunächst in Aussicht stehenden Abwechslungen,

und soll das Schiff schon möglichst im nächsten Monat nach Ostasien abgehen. Von den bei der Flotte als Hilfs-Unterlieutenants z. S. angestellten Navigatoren haben sich 18 nach Berlin begeben, um sich in der Marineschule für das Offizier-Examen vorzubereiten resp. das Examen abzulegen.

+ Um den Verkehr des Viehmarktes in Altshottland zu beleben, hat die Hauptverwaltung des Vereins westpreussischer Landwirthe die Viehverkäufe angeordnet, vom 1. April c. ab ihr Schlachtvieh ausschließlich an den Dienstag und Freitag jeder Woche in Altshottland stattfindenden Markttagen zum Verkauf zu stellen.

†† Der Schluß des Berichts über die Stadt-Verordneten-Sitzung erfolgt in der nächsten Nummer.

†† Der Gesellen-Verein wird am nächsten Sonnabend einen Ball und der allgemeine Consum-Verein am 17. d. M. eine General-Versammlung halten.

[Feuer.] Auf dem Grundstück Fleischerstraße 57 entstand gestern Abend kurz nach 9 Uhr Feuer. — Eine mit Steinkohlen gefüllte Kiste, welche in der Küche des Erdgeschosses dicht vor einer Ofenseuerung stand, war, wahrscheinlich in Folge von glühendem Brennmaterial, was aus dieser gefallen, in Brand gerathen, hatte die in der Nähe befindlichen Wirtschaftsgüter entzündet und das Feuer bis zur Decke fortgepflanzt. In diesem gefährlichen Augenblicke erschien die Feuerwehr und löschte den Brand unter Anwendung einer Spritze noch im Entstehen binnen einer halben Stunde. — Der entstandene Schaden ist unbedeutend, der Besitzer jedoch unversichert.

— Die Adresse gegen Schenkel ist bisher nicht unterschrieben worden von folgenden 48 Geistlichen in 22 Diöcesen: Königsberg: Hoffheinz, Heinel, Lau, Troje, Voigt; Danzig: Höpner, Müller, Delschläger, Weiß, Hepner, Scheffler, Böck; Elbing: Müller, Wolsborn, Salomon, Consbruch, Lenz, Palmié; Memel: Jacoby, Ebel, Markus, Elsner; Thorn: Gessel, Güte; außerdem Hendenwerk-Heil. Kreuz, Hübner-Lochstadt, Groppe-Braunsberg, Böhnke und Wiebe-Heilsberg, Kahle-Caymen, Kreiß-Neumischen, Ebel-Crottingen; Gumbinnen: Schepke-Gr. Maudorf, Schadebrodt-Bischofswerder, Grall-Dt. Eylau, Hecht-Coadjuthen, Krüger-Ballethen, Dittrich-Dombrowken, Lehmann-Trempen, Marks-Wilhelmsberg, Stengel-Szabienen, Fisch-Jodlauken, Voigt-Dielaken, Passauer-Georgenburg, v. Popowski-Rhein, Wiffelink-Heiligenbeil, List-Tiefensee.

SS Die aus dem „N. E. A.“ in viele andere Blätter und auch in das unsere übergegangene Nachricht von dem Scheitern eines 88jährigen Schäfers im Dienste bei der Frau Gutbesitzer Gerth bei Fischau, ist nach der brieflichen Mittheilung des Herrn Pfarrers Moos in Fischau eine vollständige Erfindung. Zwar wohnt eine Frau Gerth in dem Fischauer Kirchspiel auf dem Gute Rykoit, hat auch einen Schäfer, dieser ist aber frisch und gesund; derselbe hat weder in letzter Zeit eine Krankheit gehabt, noch viel weniger ist er nahe daran gewesen, lebendig begraben zu werden.

SS Beim gestrigen Transporte einer Kanone über das Eis bei Weichselmünde brach dasselbe und das Geschütz sank in den Grund. Gestern und heute ist es noch nicht gelungen, die Kanone in die Höhe zu bringen.

— Nach hier eingegangenen Nachrichten aus der Provinz erreichte die Kälte am Sonntag früh in Graubenz 20, in Königsberg 22 Grad, in Eybuhnen sogar 27 Grad, milderte sich aber gegen Mittag durch Aenderung des Windes. Auf verschiedenen Eisenbahnen haben sich die Fälle wiederholt, daß in Folge der anhaltenden Kälte Radreifen von Locomotiven und Waggons gesprungen sind, glücklicherweise ohne sonst leicht mögliche Unglücksfälle herbeizuführen.

Stadt-Theater.

Unter den neuern Opern-Componisten nimmt Marschner ohne Frage eine der hervorragendsten Stellungen ein. Sind seine Opern auch nicht reich an Zahl, so sind sie es doch an Inhalt. Reichthum an Melodie bei unverkennbarer Originalität, tief durchdachte, oft sogar pikante Instrumentation — das sind die hervorragenden Eigenschaften dieser Tonschöpfungen. „Hans Heiling“ rivalisirt nicht ohne Erfolg mit ihren Schwestern um den Vorrang. Wir hatten vorgestern das Vergnügen diese Oper zum Benefiz unseres wackern Baritonisten, Hrn. Formes, in Scene gehen zu sehen. Das freundliche Bild eines gut besetzten Hauses lächelte dem Benefizianten entgegen und von Freundeshand waren ihm kleine Aufmerksamkeit zu seinem Ehrenabende erwiesen. So in heitere Stimmung versetzt, begann er denn die Lösung seiner Aufgabe, die ihm im weitem Verlaufe

der Schwierigkeiten eine hübsche Zahl brachte; allein alle wurden nach einander mit redlichem Eifer bei richtiger künstlerischer Mäßigung glücklich überwunden, so daß Herr Formes mit großer Befriedigung auf seinen „Hans Heiling“ als eine durchaus tüchtige Leistung zurückblicken darf; lebhafter Beifall und Hervorruf waren denn auch wiederholt sein Lohn; von der einschlagendsten Wirkung war namentlich seine Arie im ersten Acte „An jenem Tag“ und im dritten „Ich bin am Ziel“. Fräul. Frey trat als „Anna“ wieder mit einer von jenen geschmackvollen Leistungen vor das Publikum, mit denen sie so oft schon die Besucher der Oper erfreute. Die Anna sang sie mit sehr wohlklingendem Organ und besonderem, vielleicht etwas zu großem Eifer, der die Disposition über ihre Kräfte gegen Ende der Oper beeinträchtigte; freilich mag die im Theater herrschende eifige Temperatur dazu ihr Scherflein bereitwilligst gespendet haben. Abgesehen von diesem Unfalle müssen wir der in jeder Hinsicht virtuellen Durchführung ihrer Partie unsere freudigste Anerkennung, die ihr auch wiederholt vom Publikum zu Theil wurde, zollen. Die „Königin“ sang Fräul. Schneider und fand in der Partie Gelegenheit genug den fast blendenden Glanz ihrer Stimme vollständig zu entfalten, der denn seine glänzende Wirkung auch nicht verfehlt. Mit der kleinen Partie des „Conrad“ fand sich Hr. Jungmann in der lobenswertheften Weise ab; hier, wie überall, zeigte er sich als echter Künstler und bühnengewandter Sänger. Gleiches Lob verdient auch Herr Enslin als „Stephan“. Fast hätten wir dabei vergessen, der „Mutter Gertrude“ zu erwähnen, die in Fräul. Peters eine recht wackere Vertreterin gefunden hatte. Die junge Sängerin macht sichtlich Fortschritte und bedauern wir, daß dieselbe so wenig beschäftigt wird. Strebende junge Künstler bedürfen der Aufmunterung und die kann ihnen nur zu Theil werden, wenn man sie beschäftigt. — Wir hoffen, daß recht bald eine Wiederholung der Oper stattfinden, wobei wir denn allerdings den Wunsch nicht unterdrücken wollen, daß dem Ensemble und dem Dialog einige Verbesserungen zu Theil werden mögen. Von den Chören, die stellenweise recht tüchtig waren, wollen wir nicht weiter sprechen. Die Oper macht dem Chor sehr viele Zumuthungen und denen läßt sich an einer Provinzialbühne sehr schwer gerecht werden, um so mehr, wenn einzelne Stimmführer wegen Krankheit nicht mitwirken können. **

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Eine Blumen diebin.] Wer das Leben in seiner Zufälligkeit, die oftmals sehr humoristische Seiten hat, kennen lernen will, der findet dazu nicht selten Gelegenheit im Gerichtssaale; aber es bietet dieser verhängnißvolle Platz noch eine ganz andere Anschauung, eine Anschauung, bei welcher jeder Humor, auch der sprudelnde, sich wie ein Wassertropfen an einem kalten Wintertage in Eis verwandelt; denn wie viele Gerichtsverhandlungen giebt es, die in der unscheinbarsten Außerlichkeit die tiefsten tragischen Wurzeln des menschlichen Daseins bloß legen! Wir sehen auf der Anklagebank hohle, bleiche Gestalten, deren kahler Scheitel die hart drückende, in bürgerlichen Verhältnissen nicht zu fahrende Schuld trägt; doch auch das lockige Haupt des Knaben erscheint zuweilen auf derselben unter dem schweren Gewicht der Anklage. Am vorigen Montag erschien ein junges blühendes Mädchen auf der Anklagebank. Dasselbe war vom Lande, aus Sobbowig. Während sonst junge hübsche Mädchen in großen Städten daraus ein Geschäft machen, Blumen zu verkaufen, hat sie Blumen gestohlen. Die Arme, welche sich trotz der Armut glücklich fühlte, war nämlich zu einer Hochzeitfeier als Brautjungfer eingeladen worden. Bei dieser Feier, welche nach dem Ausspruche des Dichters des Lebens schönsten Mai endigt, wollte sie mit einem Blumenkranz im Haar erscheinen. Dazu aber fehlte ihr das Geld. Was that sie, um ihren Zweck zu erreichen und die Putsch zu befriedigen? — Sie stahl sich die Blumen zu dem Kranz, welchen sie ins Haar setzte. Der Gärtner, den sie beauftragt hatte, eine Ahnung davon, wo die ihm abhanden gekommenen Blumen geblieben sein möchten. Er begab sich auf das Hochzeitfest, wo die jungen und schönen Mädchen des Drees als Brautjungfern paradierten; er erblickte die ihm gestohlenen zu einem schönen Kranz gewordenen Blumen in dem Haar der Brautjungfer Oswald. In Folge dessen wurde dieselbe wegen Diebstahls angeklagt und zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Königsberg. [Preßprozeß.] Das unter der Redaktion des Lehrers Herrn Sad hier erscheinende cautionspflichtige „Schulblatt“ brachte in seiner Nr. 42. vom vorigen Jahre, deren Erscheinen faistert wurde, zwei Artikel, welche die Staatsanwaltschaft unter Anklage gestellt hat. Der eine, „die Verbrechen der zwei Stettiner Lehrer“ überschrieben, war der „Berliner Reform“ entnommen, (welche dieses Artikels wegen nie beanprucht worden ist.) der zweite Artikel war unter der Rubrik „Königsberg“ abgedruckt und von Hrn. Sad selbst verfaßt worden, er enthielt ein Referat über eine gegen ihn wegen Preßvergehen vor der Criminaldeputation des hiesigen königl. Stadtgerichts geführte Gerichtsverhandlung, in welcher über den Artikel in Nr. 18 des Schulblattes zu Gericht geseffen wurde, welcher überschrieben

war „Aus der Zeit der schweren Noth“. Hr. Sad wurde damals des lehrern Artfells wegen von der Anschulidigung, das k6nigl. Polizeipräsidiuim beleidigt zu haben, freigesprochen. In dem incriminirten Referate gab der Verfasser desselben die incriminirte Stelle aus der Nr. 18 wortgetreu wieder und die Staatsanwaltschaft behauptet nun, Herr Sad habe sich dadurch einer Wiederholung der Beleidigung des k6nigl. Polizeipräsidiuims schuldig gemacht, denn das ergangene freisprechende Urteil des k6nigl. Stadtgerichts sei nicht rechtskräftig geworden, da die Staatsanwaltschaft dagegen das Rechtsmittel der Appellation eingelegt hat, über welche zur Zeit auch noch nicht entschieden worden ist. Der erste Artikel bespricht das Verbrechen der beiden Stettiner Lehrer im Hinblick auf die traurige Lage der Volksschullehrer selbst und ihre kargliche Besoldung, er zielt auf Abhilfe der Missethände ab. Durch diesen Artikel soll gegen den §. 101. des Str.-G.-B. verstoßen sein, indem durch die Behauptung entstellter Thatfachen eine Einrichtung des Staates dem Haße und der Verachtung ausgesetzt wird. Hr. Sad bekennet, der Herausgeber des Artikels zu sein, glaubt aber, daß derselbe nichts Strafbares enthalte und das umsoweniger, als zuerst die „Neue Stettiner Zeitung“ dieselbe theilweise, dann die „Berliner Reform“ ihn ganz so, wie das Schulblatt ihn abdruckte, gebracht, auch die „Insterburger Zeitung“ dasselbe gethan hat, ohne daß eine der Zeitschriften deshalb irgendwie verfolgt worden wäre. In Beziehung auf den 2. Artikel glaubt Hr. Sad berechtigt gewesen zu sein, den incriminirten Passus abzuändern, da er freigesprochen und der Gerichtshof es ausgesprochen habe, derselbe verstoße gegen kein Strafgesetz. Uebrigens hatten die Hartung'sche sowie die Distr. Btg. Referate über jene Gerichtsentscheidung gebracht, welche dem im Schulblatt abgedruckten gleichlautend waren. Dr. Tuchen, welcher die Staatsanwaltschaft vertritt, hält die Anklage im ganzen Umfange aufrecht, er verkennt nicht das vorhandene Bedürfnis nach Verbesserung der Gehalte der Schullehrer sowohl als der Beamten überhaupt, es sei ein Schein des Mißverhältnisses vorhanden und er trete in diesem Theile dem Artikel bei, aber die Folgerungen, die derselbe daran knüpft, verstoßen gegen den §. 101. des Str.-G.-B. Was den 2. Artikel anlangt, so bleibt Dr. T. auch jetzt noch dabei. Der Art. in Nr. 18. enthalte eine Beleidigung des Polizeipräsidi. und durch einen nochmaligen Abdruck des damals incriminirten Passus habe sich der Angeklagte einer Wiederholung des Vergehens schuldig gemacht. Hätte Hr. Sad damals schon, wie er es von ihm wünschte, Beweise dafür beigebracht, da unter denjenigen, die dem Schulblatt entgegenarbeiteten, nicht das Polizei-Präsidiuim, sondern die pädagogische Gegnerschaft gemeint gewesen, dann würde die Staatsanwaltschaft selbst die Anklage haben fallen lassen. Herr Sad sei aber den Beweis schuldig geblieben und deshalb beharre die Anklagebehörde auch heute noch bei ihren Behauptungen. Des Defensors Hrn. Justizrath Klimowicz' scharfsinniger Zergliederung des ersten Artikels gelang es nachzuweisen, daß in dem Artikel keine Thatfachen behauptet, sondern nur allgemeine Reflexionen gemacht worden. In dem zweiten Artikel könne noch weniger, als in dem in Nr. 18. enthaltenen, eine Beleidigung gefunden werden, denn in dem Referate über die strittigehabte Gerichtsverhandlung bemüht sich eben der Verfasser, die irrige Annahme, daß das Polizei-Präsidiuim gemeint sei, zu widerlegen und mit neuen Versicherungen, aus welchen erhellt, daß die pädagogische Gegnerschaft dem Schulblatt allerlei Lieblofigkeiten und Widerwärtigkeiten bereitere, hervorzutreten. Der Gerichtshof schloß sich nach langer Berathung den Ausführungen der Verteidigung insofern an, als er Hrn. Sad von der Anschulidigung durch öffentliche Behauptung entstellter Thatfachen eine Anordnung der Obrigkeit dem Haß und der Verachtung ausgesetzt und das k6nigl. Polizei-Präsidiuim beleidigt zu haben, freisprach. Er fand jedoch in dem ersten Artikel eine öffentliche Schmähung der Anordnung der Obrigkeit und verurtheilte deshalb den Angeklagten zu 10 Thlr. event. 5tägige Gefängnißhaft, auch wurde die Vernichtung des Artikels ausgesprochen. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Strafe von 50 Thlr. event. 4 Wochen Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof bestand heute aus dem Stadtgerichts-Präsidenten Zweigert als Vorsitzenden, dem Stadtgerichtsrath Irmiler und Stadtrichter Engelbrecht als Beisitzer. (R. H. 3.)

Meteorologische Beobachtungen.

9	8	336,96	—	8,9	Deffl. mäßig, bewölkt.
12		337,53	7,2	do.	do.

Geschlossene Schiffs-Frachten am 9. Februar.

Sogleich zu laden wurde geschlossen nach Kohlenhäfen 3 s. 6 d. pr. Dr. Weizen; pr. Frühjahrsladung: Cardiff, Newport 17 s., Londonderry 19 s. pr. Road ☐ Steeper u. Birkenhead 20 s. pr. Road ☐ Steeper.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 9. Februar.

Weizen, 60 Last, 129.30pfd. fl. 380, 386, 390; 126.27pfd. fl. 367½, 372½; 126pfd. fl. 360; 120.21pfd. fl. 315; alles pr. 85pfd. Roggen 120.21pfd. fl. 315; 123.24pfd. fl. 217½, 219; 125pfd. fl. 222 pr. 8½pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 9. Februar.

Weizen 120—130pfd. bunt 52—63 Sgr. 120—132pfd. hellb. 54—68 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G. Roggen 120—128pfd. 35½—38 Sgr. pr. 8½pfd. 3.-G. Erbsen weiße Koch- 45—47 Sgr. } pr. 90pfd. 3.-G. do. Futter- 40—44 Sgr. } Gerste kleine 106—112pfd. 27—31/32 Sgr. große 110—118pfd. 31—34/35 Sgr. Hafer 70—80pfd. 22—24/25 Sgr. Spiritus 13½ Thlr.

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Course zu Danzig am 9. Februar.

Bestpr. Pf.-Br.	3½ %	Brief	Geld	gem.
Pr. Rentenbriefe	—	—	—	96½
Danz. Stadt-Obligationen	—	—	—	95½

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Die Kaufl. Haslunde a. Hamm, Meyer a. Duisburg, Mudra a. Berlin, Habemann a. Paris, Eipp a. Pforzheim u. Ernst a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Schröder a. Gr. Pagelau. Gutsbes. Wendland n. Gattin a. Westin. Apotheker Behrend n. Fräul. Tochter a. Schönbaum. Rentier Rohlenborn aus Berlin. Inspector Saarmann a. Erfurt. Die Kaufl. Friedrich a. Ravensberg u. Jacobsohn a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rentiers Wüst a. Orle bei Graudenz und v. Schnadenburg a. Graudenz. Prediger Dr. Wolfberg a. Königsberg. Die Kaufl. Zander a. Belgard, E. und E. Rosenthal a. Schwes.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Haugel a. Frankfurt a. M. und Meyer a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Gutspächter Richter a. Graustudi. Die Kaufl. Berlin a. Nordhausen, Meyer a. Berlin, Steinberg a. Frankfurt a. M. u. Fleischer a. Königsberg. Rentier Edelbüttel a. Enzow. Lehrer Kleine a. Bittow.

Hotel de Thorn:

Buchhändler Goldberger a. Marienburg. Unterleut. Baffy a. Kiel. Die Kaufl. Philippsohn a. Magdeburg, Pfeiffer a. Mainz, Bencke a. Berlin, Meyer a. Grommen und Schrön a. Naumburg a. S. Die Gutsbes. Graf v. Dönhoff a. Berlin u. Wieneke a. Mewe.

Deutsches Haus:

Defonom Haagen a. Lunau. Gutsbes. Brandt a. Carthaus. Kaufm. Möller a. Königsberg.

Von den schwersten, unheilbar scheinenden Nervenleiden, gegen welche ich Alles, — aber vergeblich — gebrauchte, hat mir eine Schrift: „**Dr. Werner's sichere Heilung für Nervenleidende**“ dadurch sehr rasch geholfen, daß ich das in derselben näher erdrierte Verfahren anwendete. Ich empfehle deshalb allen Nervenleidenden diese Schrift, welche in jeder Buchhandlung für 7½ Sgr. zu haben ist. **Albrecht Monsler, Ober-Controleur.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 10. Februar. (Abonnement suspendu.) **Erstes Auftreten des Herzoglichen Hofchauspieler's Herrn Friedrich Devrient. Das Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Akten von Gotmar. *.* Bolingbroke . . . Herr Friedrich Devrient. **Sonnabend, den 11. Febr.** (5. Abonnement No. 12.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in drei Akten von Vorzing.

Bekanntmachung.

Das der Kaufmannschaft gehörige, hieselbst auf dem Walle belegene massive Wohnhaus, dessen obere Etage von der Ressourcen-Gesellschaft für eine Jahresmiete von 250 Rthl. benutzt wird und worin sich namentlich auch ein großer Saal u. ein geräumiges Billardzimmer befinden, soll mit der dazu gehörigen Regelbahn, Stallgebäuden, Hofraum, Garten und Wiesenwachs im Wallgrunde vom 1. October d. J. anderweitig auf 6 Jahre öffentlich vermietet werden und habe ich im Auftrage der hiesigen Kaufmannschaft einen Mietungs-Termin

auf den 10. März c., Nachm. 3 Uhr, in meinem Geschäftslocal

angesezt, wozu ich Bieter mit dem Bemerken einlade, daß die Vermietungs-Bedingungen jederzeit bei mir und dem Consul Herrn Hermann Küster hier einzusehen sind und daß seit Jahren die Restauration mit Erfolg in dem Grundstück betrieben worden ist. **Stolp, den 6. Februar 1865.**

Hentel, Justizrath.



MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogene

von **Diequemare** als in Rouen
Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 20.

Um augenblicklich Haar und Bart in
allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut
zu färben. — Dieses Färbemittel ist das
Beste aller bisher da gewesenen.

En - gros - Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Ausverkauf.

Kohlengasse No. 1.

Aus der **A. Schroeter'schen** Konkurs-Masse sollen die noch vorhandenen Waaren-Vorräthe in kürzester Zeit geräumt werden und wird deshalb ganz besonders empfohlen:

Echt englische und französische Odeurs in feinsten Waare, als **Spring-Floever, Jockey-Club, Ess-Bouquets etc.** à Flasche 4 und 7½ Sgr., früher 7½ und 15 Sgr.

Echte Eau de Cologne à Flasche 5 und 10 Sgr., früher 7½ und 15 Sgr.

Nuss-Oel à Flasche 2½, 5 und 10 Sgr., früher 5, 15 und 20 Sgr.

Rindermark-Pomade à Krucke 2½ und 5 Sgr., früher 5 und 10 Sgr.

Feinste franz. Blumen-Pomaden, Bärenfett-Pomade, Adler-, Veilchen-, Honig- und Rosen-Seife à Stück 2 Sgr., 3 Stück 4½ Sgr.

Kletten-Wurzel-Oel, Huile antique u. s. w. billigst.

Mandel-Seife à Pfd. 4 Sgr., früher 8 Sgr.

Echt Brönners's Fleckwasser à Flasche 2, 4 und 20 Sgr., früher 2½, 6 Sgr. und 1 Rthl.

Crystall-Wasser à Flasche 1½ und 3 Sgr., früher 3 und 6 Sgr.

Pecco-Thee in vorzüglicher Farbe à Pfd. 1 Rthl.

Congo-Thee à Pfd. 20 Sgr.

Vanille à Stange 2½ Sgr.

Da das Waaren-Lager so schnell als möglich geräumt werden muss, so sind die Preise auf das Billigste gestellt und dürfte sich eine Gelegenheit, so billig einzukaufen, nicht so leicht wieder finden.

Ausverkauf. Kohlengasse No. 1.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Magen- u. Unterleibschmerzen, Rücken- u. Lendenschmerz etc. etc. Ganze Pakete zu 8 Sgr. — Halbe Pakete zu 5 Sgr.

Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.

Allein ächt bei Gustav Seiltz, Hundegasse Nr. 21.

C. Ziemssen, Langgasse Nr. 55.

Zeugnisse.

Ich erlaube Sie hiermit freundlichst an den Amtmann Herrn . . . eine ganze Gichtwatte von Dr. Pattison zu senden. Die vorliegende, die ich von Ihnen erhielt, hat dankenswerthe Wirkung gethan, nach dreimaligem Auflegen war mein Bruder völlig gesund.

Wisdow, bei Pollnow in Hinterpommern, 15. October 1864.

Mit Hochachtung **Runde, Förster.**

Seit zwei Jahren leide ich, durch Verheben an Bauholz, im Rückgrate und gebrauche seit Kurzem Dr. Pattison's Gichtwatte, welche mir so vorteilhaft zu Statten kommt, daß ich wiederum ein Paket wünsche und erlaube daher um gefällige Uebersendung.

Heimbach bei Neuwied, 4. November 1864.

Hochachtungsvoll

Simon Klein.